

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 28 vom 31. Oktober 2024



Statt eines Bildes von unserem Haus in diesem Monat ein Foto von unserem belgischem Mitglied: Die Naturschutzgruppe Natagora/BNVS führte Ende September ein erfolgreiches Wochenende ihres zwischengemeinschaftlichen Workcamps im belgischen St. Vith durch. 52 Naturfreunde aus Flandern, der Wallonie, Brüssel, Luxemburg und Ostbelgien konnten Erfahrungen austauschen, über aktuelle Entwicklungen berichten und sich aktiv am Biotopmanagement im Naturschutzgebiet der Braunlauf (Wolfsborn) beteiligen.

Foto: Rolf Close



Gäste des Hauses

Die Frauen der Kirchengemeinde „Bleibergquelle“ verbrachten ein Wochenende in unserem Haus, um Vogelsang und den Nationalpark Eifel zu erkunden.

Ich wurde zu Kaffee und Kuchen eingeladen, letzterer selbstgebacken und sehr lecker! Und da diese Frauen allem Anschein nach ausgeprägte Fachleute für Hauswirtschaft und Hygiene waren, verließen sie unser Haus sehr aufgeräumt und sauber. Tja - solche Gäste wünscht man sich! Herzlichen Dank an die Gruppe!

Die zweite Gruppe kam von der niederländischen Militärakademie Breda – der dritte Besuch dieser Einrichtung bei uns für dieses Jahr. Breda ist Ausbildungsstätte für die niederländische „Landmacht“ und die „Luchtmacht“, d.h. Heer und Luftwaffe.

Die Teilnehmer*innen blieben nur für eine Nacht und waren am nächsten Morgen so früh wieder verschwunden, dass ich keine Gelegenheit für ein Foto fand.





Hauseigene Veranstaltungen

Das Thema unseres Arbeitskreises „Pflanzen und Tiere“ in diesem Monat lautete „Moose“ und wurde von dem Fachbotaniker unseres Hauses, Dr. Karl-Heinz Linne von Berg (Bildmitte), geleitet. Nur unter Zuhilfenahme eines Mikroskops (Vergrößerung 40-1000fach) kann, neben der Stereolupe (Vergrößerung 10-40fach), die Artzugehörigkeit bestimmter Moose sicher herausgefunden werden.

Einige der Teilnehmer*innen brachten bereits Expertenwissen mit, andere benutzten Stereolupe und Mikroskop zum ersten Mal.

Nach dem Einführungsvortrag und den ersten Untersuchungen an den bereitgestellten Proben gingen die Teilnehmer*innen auf Exkursion. Bereits nach den ersten Schritten aus der Haustüre heraus fanden sich Farne, Moose und Flechten in Fülle.



Hier beispielsweise in der Bildmitte ein Polster von *Grimmia pulvinata*, dem Polster-Kissenmoos, bei dem die Spitzen der Blättchen in weißliche Haare übergehen, was dem runden Moospolster ein grau-grünes Aussehen verleiht. Das Polster ist umgeben von einer zweiten, leuchtend grünen Moosart der Gattung *Orthotrichum* – Goldhaarmoose. Die genaue Art ließe sich nur unter dem Mikroskop bestimmen – leider habe ich es versäumt, von diesem Ort eine Probe zu untersuchen. Weitere Moosarten am Ende dieses Newsletters.

Auf diesem Beton-Zaunpfahl hat sich ein kleines Moos-Biotop gebildet. Die Handlupen können zwar eine Stereolupe oder ein Mikroskop nicht ersetzen, sind aber ein wirksames Hilfsmittel bei einer ersten Zuordnung zur Gattung.

So sehen also typische Bryologinnen (Moos-Fachleute) bei der Arbeit aus!

Übrigens: Weißliche Haare bei Bryologinnen lassen keine Rückschlüsse auf die Spezies zu.



Natürlich wurde auch fleißig fotografiert und dokumentiert.



Lichtexponierte Felsen und Mauern zeigen ganz andere Moosarten als dunkler Wald oder nasse Moor- und Quellgebiete.

Zurück im Seminarraum, wurden die mitgebrachten Proben unter Stereolupe und Mikroskop gelegt und ihre besonderen Merkmale studiert. Insbesondere bei der Gruppe der Torfmoose ist für die Artbestimmung das Studium der Zellverbände in ihren Blättchen unter dem Mikroskop unerlässlich.

Hilfreich für den Lernprozess ist die eigene Aufzeichnung in Form von Text und Bild.



In diesem Kurs überwog der Spaß an der Sache: Moose sind kleine, aber sehr faszinierende Lebewesen – und bedeutende Mitspieler unserer heimischen Biodiversität!

Save the date: Im März und April 2025 findet an fünf Samstagen ein großer Bestimmungskurs zum Thema „Moose und Flechten“ statt. Genaue Termine auf unserer Website <https://nabear.de/offene-angebote-1.html#2025Moose>

Am darauffolgenden Mittwoch kam eine vierköpfige Fernsehcrew von der WDR Lokalzeit zu uns (zum Originaltermin war bei denen leider kein Filmteam verfügbar), um Szenen aus unserem Kurs zu drehen, die dann nachgestellt werden mussten.

Als einziges tatsächliches Arbeitskreismitglied hatte Karl-Josef Hahn an dem Mittwochmorgen Zeit für die Aufnahmen. Freund*innen unserer Genossenschaft wie Doris und Arno van den Boom sowie unser Hausmeister sprangen in die Bresche und mimten überzeugend interessierte Teilnehmer*innen.



Diese hatten sich im Vorfeld mit einer Antwort auf die Frage gewappnet, warum sie sich für Moose interessierten. Die Frage kam denn auch prompt. Die Wortbeiträge von Doris van den Boom und Kurt John wurden dann auch tatsächlich gesendet.

Zum Trost derjenigen, deren (tolle! – die Teilnehmer*innen waren super vorbereitet) Antworten zwar gefilmt, aber nicht gesendet worden waren: Beim Fernsehen sollte man nachsichtig sein. Mich (als Leiterin des Hauses) haben sie komplett übergangen, aber ...



... tatsächlich bin ich sehr froh darüber, dass das Thema „Moose“ überhaupt ins Fernsehen kam – ein Beitrag, mit dem die Biodiversität wieder ein wenig Aufmerksamkeit erhielt.

Zweieinhalb Stunden Drehzeit mündeten in einen Beitrag von 3 Minuten Dauer. Viel Mühe von uns und vom Kamerateam für eine so kurze Sendezeit! Aber immerhin Werbung für die Artenvielfalt und unser Haus.

Dr. Karl-Heinz Linne von Berg als Kursleiter hatte selbstverständlich die führende Rolle bei den Aufnahmen inne und hatte die längsten Auftritte.



Meinen ganz herzlichen Dank an alle, die die Mühe auf sich genommen und mitgespielt haben, sowie auch an die Redaktion und das Filmteam der WDR-Lokalzeit!

Hier der Link zur Sendung (ab Minute 14:50): <https://www.ardmediathek.de/video/lokalzeit-aus-aachen/lokalzeit-aus-aachen-oder-23-10-2024/wdr-aachen/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLXNvcGhvcnEtNGI1YjtzMDUtMGQxOS00NzE5LTg0YWQzM2JkOWE0NzhiMTM1>

Eine weitere Veranstaltung fand im vergangenen Monat in unserem Haus statt: unser Bestimmungskurs für Gehölze „Bäume, Stäucher, Hecken“. Im Format eines zweitägigen Kompaktkurses teilten Dr. Karl-Heinz Linne von Berg und ich selbst uns das letzte Wochenende im Oktober.



Nach einer grundlegenden Einführung in die Systematik und der Gehölze in unserem Seminarraum führte die erste Exkursion über das Gelände von Vogelsang, in prächtigem Sonnenschein und mit Panorama über den Urftsee und den umliegenden Nationalpark Eifel.

Kleine Wäldchen und Haine auf dem Gelände von Vogelsang boten reichlich Gelegenheit, die typischen Flurgehölze unserer heimischen Landschaft kennenzulernen, deren Merkmale und Eigenschaften unser Fachbotaniker detailliert und kenntnisreich erklärte.

Am zweiten Tag führte nach einer theoretischen Einführung zur Entstehungsgeschichte und Ökologie von Hecken und Heckenlandschaften eine weitere Exkursion ins Monschauer Heckenland mit seinen Hochhecken in den Dörfern und den Durchwachserhecken in der offenen Feldflur.



Hier ein Teil der Gruppe vor einer mehr als 6 m hohen Heckenwand.

Das aus den Buchenhecken entstandene und inzwischen wieder verschwundene Handwerk der Hamenmacher und Holzsattler war hier im vergangenen Jahrhundert heimisch. Die einzelnen Arbeitsschritte zur Herstellung dieser für Zugpferde vorgesehenen Geschirrtteile waren zuvor in unserem Seminarraum über eine Filmdokumentation vorgestellt worden.

Wie ein lichter Wald wirkt die mit dichten Baumreihen bestandene Durchwachser-Heckenlandschaft bei Monschau. Nicht nur um Wissenswertes zu erfahren, sondern auch um den Herbst intensiv zu erleben, lohnte sich diese Wanderung - ein wunderschöner Heckenspaziergang im auslaufenden Oktober.



Haus und Mitarbeiter

Dr. Klaus Hermanns arbeitet zwar nicht mehr bei uns als Bundesfreiwilliger, doch als er kümmert sich zusammen mit Steuerberater Peter John ehrenamtlich um die Finanzen von NABE-AR - hier nach einem buchhalterischen Einsatz bei einer wohlverdienten Kaffeepause. Herzlichen Dank für dieses ehrenamtliche Engagement, lieber Klaus (und dieser Dank geht ebenfalls an Peter John)!

„Ziemlich beste Freunde“ sind aber ganz offensichtlich auch Klaus und unser Hausmeister Kurt John (nicht zu verwechseln mit unserem Steuerberater gleichen Nachnamens) ...



... der nicht nur alles Mögliche repariert, wenn den Gästen mal wieder das eine oder andere Malheur passiert ist, sondern sich gelegentlich auch an Reinigungsarbeiten beteiligt. So eine Küchenumgebung lässt einen Mann doch sehr gut aussehen, oder etwa nicht?

Blick in die Natur

Zu dieser Bildserie inspirierte mich unser AK-Termin zum Thema „Moose“. Karl-Heinz Linne von Berg hatte vor Beginn der Veranstaltung auf dem Gelände von Vogelsang einige Proben zu Demonstrationszwecken gesammelt, wie beispielsweise dieses Torfmoos (*Sphagnum spec.*). Torfmoose kommen hauptsächlich in Mooren vor, wo sie über Jahrtausende hinweg Torf bilden, eine ökologisch bedeutende CO₂-Senke, die allerdings durch anthropogenen industriellen Torfabbau zunichte gemacht und in ihr Gegenteil verkehrt wird.



Deutsche Moosnamen werden durch eine wörtliche Übersetzung der wissenschaftlichen Namen oft zu skurrilen Wortgebilden.

Ein typisches Beispiel dafür ist das Wellenblättrige Schiefbüchsenmoos (*Plagiothecium undulatum*). Wenn man diese Stängelchen mit der dicht anliegenden Beblätterung unter einer Stereolupe betrachtet, fällt auf, dass diese winzigen Blättchen an den Sprossen tatsächlich gewellt sind. Und die Kapsel des Sporophyten, die in der warmen Jahreszeit gebildet wird, hat die Form einer „schiefen Büchse“. Das Moos ist typisch für saure Waldstandorte, wie etwa für den Nationalpark Eifel.

Das Grünstängelmoos (*Pseudoscleropodium purum*), eingebettet in Goldhaarmoos (*Orthotrichum spec.*, im unteren Viertel des Bildes) fand ich auf dem Bordstein, der unser Grundstück begrenzt. Im Gegensatz zu obiger Art zweigen bei dieser Art von der Hauptachse Ästchen ab; das Moos ist also „einfach gefiedert“.



Das Riemenstängel-Kranzmoos (*Rhytidadelphus loreus*), wieder ein solches Wortmonster, ist ebenfalls verzweigt und auffällig blassgrün gefärbt mit zottigen kleinen Blättchen, die unter der Stereolupe sichelförmig erscheinen.

Die Art ist ebenfalls typisch für saure Waldstandorte.

Fast so stachelig wie die Raupe im Bild unten erscheint das Schöne Frauenhaarmoos, *Polytrichum formosum* mit jungen, noch hellgrünen Trieben. Es ist eines unserer häufigen Waldmoose.

Hier nun noch Bilder von Tieren, die mir in unmittelbarer Nähe unseres Hauses begegnet sind. Unten: Auf der Straße vor unserem Haus krabbelte diese haarige, hellbraune Raupe. Aus ihr entwickelt sich im nächsten Frühjahr der ...



... Zimtbär (*Phragmatobia fuliginosa*), ein schöner, mittelgroßer Nachtfalter, der zur Familie der Eulenfalter (*Erebidae*) gehört. Seine auffällige Färbung in Rost- und Pinktönen soll seinen Fressfeinden Ungenießbarkeit signalisieren (d.h. er schmeckt ekelig), die er bereits als Raupe aus einer Stoffgruppe mit dem Namen Pyrrolizidinalkaloide bezieht, welche er aus seiner pflanzlichen Nahrung herstellen kann. Die Raupe überwintert versteckt in der Vegetation und verpuppt sich im Frühjahr. Zimtbären vermehren sich mit zwei Generationen pro Jahr.

Ein spektakulärer Anblick ist die Raupe des Brombeerspinners (*Macrothylacia rubi*) – auffällig gefärbt und lang und dick wie ein Zeigefinger. Dieser Nachtfalter gehört zur Familie der Glucken (*Lasiocampidae*). Lang behaart, zeigen sich die Raupen im Sommer schwarz mit gelben Ringeln, verlieren Letztere jedoch im Herbst und färben sich rotbraun. Sie überwintern schließlich in komplett rostfarbenem Haarkleid; im Frühjahr bilden sie dann ihre Puppen. Die Falter sind zwar groß, aber nicht so riesig, wie die Raupen vermuten lassen. In schlichten Brauntönen gefärbt, sind die Falter deutlich weniger spektakulär als ihre Jugendform. Brombeerspinner bilden nur eine Generation im Jahr.



Und hier noch einmal ein Beitrag zu unserem Arbeitskreisthema aus dem Vormonat: Schnecken. Auf diesem Bild sind zwei Baumschnegel (*Lehmannia marginata*) zu sehen, die bei Regen auf unserer Terrassenmauer Algen und Flechten abweideten.

Letzten Monat hatte ich den Tigerschneigel (*Limax maximus*) vorgestellt, eine Schneckenart, die ihre Paarung akrobatisch an einem Schleimseil in der Luft durchführt. Der Biologe Ulrich Haese (Referent in unserem Arbeitskreis) hat einen solchen Paarungsvorgang fotografiert und stellt die folgenden 4 Bilder für unseren Newsletter zur Verfügung.

Auf dem Bild rechts hängen die beiden Tiere frei an einem Schleimseil von der Baumrinde herab ...



...und haben ihre Körper umeinander geschlungen. Schnecken sind bekanntermaßen Zwitter, besitzen also weibliche und männliche Geschlechtsorgane. Im Bild oben haben die beiden Tiere gerade damit angefangen, ihre weißen Penisse am unteren Ende (neben dem Kopf) auszustülpen; im Bild links sind sie schon weiter fortgeschritten und haben begonnen, diese Körperteile umeinander zu schlingen.

Hier die Gesamtansicht. Das Schleimseil kann 20-40 cm lang sein. Die Penisse sind nun bläulich angeläufen, ein Zeichen, dass sie von Hämolymphe stark durchblutet sind.

Der gesamte Paarungsvorgang dauert ca. 30-60 Minuten.

Bild unten: Die beiden Penisöffnungen werden aneinandergelegt und bilden dann diese voluminöse Struktur, die in der Fachliteratur als „Lampenglocke“ bezeichnet wird. Hier erfolgt nun ...



... der Austausch von Spermapaketen. Danach lösen sich die Partner (Partnerinnen? m/w/d?) voneinander, indem sie zunächst ihre Penisse voneinander lösen. Sie werden mit den neu erworbenen Spermapaketen wieder vollständig in den Körper eingestülpt. Anschließend lösen die Tiere ihre Körperumwindungen.

Tigerschneigel werden bis drei Jahre alt; mit anderthalb werden sie geschlechtsreif. Nach der Paarung legen sie während zweier Sommer jeweils 2-3 Gelege mit Eiern an.